

**Fabian Römer** hat bereits für verschiedene **ZDF-Fernsehfilme** die Musik geschrieben: „Jenny Berlin“, „Bella Block“ und „Wilsberg“ zählen dazu. Aus seiner Feder stammen aber auch Filmmusiken für die ARD-Reihe „Tatort“ und für mehrere Kinoproduktionen wie ...

„Katze im Sack“(D), „Les Fragments d’ Antonin“(F), „Les Egarés“(F) ...

1. Neben der Ausbildung zum Berufsmusiker im Fach Violine hast du dich auch mit Ton- und Musikproduktionstechnik beschäftigt. Dinge, die heutzutage eigentlich jeder moderne Filmkomponist (zumindest in D) beherrschen muss, also den kompletten Prozess von der Komposition bis zum fertigen Musikmaster.

Ab wann stand für dich fest, dass du Filmkomponist werden wolltest?

Das war ein laufender Prozess. Erste Erfahrungen hatte ich bereits während meines Violinstudiums gemacht, als ich die Musik zu „Les Egarés“ komponierte. Außerdem hatten wir damals in unserem Projekt-Tonstudio viele Eigenproduktionen in Richtung House, Drum n’ Bass, TripHop etc. Ich suchte einfach einen Beruf, bei dem ich meine klassische Ausbildung, das Interesse für Technik und verschiedenste musikalische Stilrichtungen unter einen Hut bringen konnte. Als mir später Andreas Köbner die Möglichkeit gab, nach München zu kommen und bei ihm in den Produktionsprozess deutscher Filmmusiken reinzuschauen, wurde mein Ziel klar.

2. Der erste Kinofilm (Les Egarés), für den Du die Musik komponiert hast, stammt aus dem Jahr 1995 und ist eine französische Produktion.

Wie würdest Du den kulturellen Unterschied in der Filmmusiksprache zu deutschen Produktionen beschreiben?

Meiner Erfahrung nach gilt es in Frankreich, den Film intensiver zu diskutieren. Hinter jeder Szene soll eine eigene Philosophie stehen. Das bringt oft tolle Ergebnisse, kann jedoch auch lähmend auf den Entstehungsprozess der Filmmusik wirken.

3. In vielen Fällen werden zum fertigen Filmschnitt Temp Tracks angelegt, die eine von der Regie gewünschte Emotion der Musik veranschaulichen sollen.

Würdest du dir manchmal wünschen, diese nie gehört zu haben? Oder können sie auch hilfreich sein?

Beides. Temp Tracks sind ein sehr gefährliches Mittel zum schnelleren Verständnis. Haben sich alle Beteiligten (Regisseur, Redakteur, Produzent) schon intensiv auf die angelegten Musiken eingehört, so gibt es oft Schwierigkeiten, mit der eigenen Komposition davon abzuweichen. Andererseits bringt der Regisseur damit zum Ausdruck, welche Emotion er an welcher Stelle (und v. a. mit welchem musikalischen Stilmittel) durch die Musik verstärken will. Da sich oft sehr schwer über Musik diskutieren lässt, ergibt sich so die Möglichkeit, Missverständnisse auszuräumen - gerade, wenn man sich noch nicht so lange kennt. Wenn ich die Wahl habe, ist mir eine Arbeitskopie ohne Temp Tracks lieber.

4. Im aktuellen „Wilsberg: Callgirls“ hast Du für die Figur der Claudia, die ja bereits am Anfang der Geschichte stirbt, ein Thema entwickelt, das in verschiedenen Variationen bis zum Ende des Films immer wieder auflebt.

Wie bist Du auf diese Idee gekommen?

Die Idee dazu stammt eigentlich vom Regisseur Walter Weber. Wichtig war nur, ein Motiv zu finden, welches offen genug ist, nicht melodramatisch wirkt und sich mit der Spannungsmusik verträgt.

5. Jenseits des Renommées, das es für einen Komponisten bedeuten kann für etablierte Krimi-Reihen wie „Tatort“ oder „Wilsberg“ zu schreiben, worin liegt die Herausforderung? In der Abgrenzung oder dem optimalen Erfüllen eines vorgegebenen Konzepts?

Das ist je nach Film verschieden. Ich finde es grundsätzlich immer interessant, einen anderen musikalischen Weg zu suchen als üblich. Es macht aber keinen Sinn, bei einem „Wilsberg“ im Stil zeitgenössischer Klassik zu komponieren. Andererseits sollte man genau dies versuchen, sobald der Film das zulässt. Bei „Wilsberg“ sehe ich mehr die Möglichkeit, einen guten Score zu komponieren, der 90min in sich stimmig ist und dem Film genau die richtigen Emotionen gibt.

6. Die Source Musiken für das „Red Hot Sexy“ sind auch Kompositionen von dir. Auf welchen musikalischen Pfaden außerhalb der Filmmusik bewegst Du Dich sonst noch?

Durch die ständige Zusammenarbeit mit Matthias Hillebrand sind auch etliche Produktionen im Bereich House, TripHop, Ambient etc. entstanden.

7. Die fortschreitende technische Entwicklung läßt mittlerweile zu, fast jedes Musikinstrument elektronisch nachzuahmen.

Welche Instrumente spielst du bei einer Score-Produktion selbst ein und welche Instrumente lässt du von Musikern einspielen?

Da ich selbst Musik studiert habe, ist mir die Authentizität der Instrumente sehr wichtig. Daher spiele ich fast immer 20-30 Tonspuren mit verschiedenen Violinen selbst ein. Weitere 10-20 Spuren lasse ich mir von einem Cellisten/ Kontrabassisten einspielen. Wenn das Klangbild noch kräftiger sein soll, stütze ich die Mittelstimmen elektronisch. Die Schwierigkeit besteht darin, aus den Einzelspuren ein homogenes Klangbild zu mischen. Da bin ich aber seit 10 Jahren am Verfeinern...

Tasteninstrumente und Gitarren spiele ich auch meist selbst live ein. Blasinstrumente kann ich manchmal in nicht exponierten Lagen als „virtual instrument“ elektronisch belassen. Sind es Soloparts, so müssen sie eingespielt werden.

8. Welche internationalen Filmkomponisten findest Du besonders spannend?

Danny Elfman, Michael Danna, Randy Newman ... Da wüsste ich noch viele.

Inspirierend finde ich aber auch:

Klassik: A. Copland, H. Górecki, Ch. Ives

Elektro: Archive, Goldfrapp, Tortoise

Fragen Thilo Töpfer